**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

**Band:** 32=52 (1886)

**Heft:** 26

## Buchbesprechung

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Eine solche kann, wenn sie richtige Ansichten anschaulich darzulegen versteht, Anklang finden. Der intelligentere Theil der Instruktoren und Offiziere wird sie, so viel ihnen gut scheint und die eingeräumte Freiheit gestattet, zur Richtschnur nehmen, doch der größere wird schon aus Gewohnheit und Bequemlichkeit möglichst lange beim alten Schlendrian verbleiben.

Es entsteht dadurch eine Ungleichheit, welche zu vermeiden wünschenswerth wäre, die aber doch der Vorbote eines Fortschrittes ist.

(Schluß folgt.)

## Das Gewehr der Gegenwart und Zukunft.

**Die jetzigen Europäischen Infanterie-Gewehre und die Mittel zu ihrer Vervollkommnung.**
1883, mit 64 Zeichnungen, Preis Fr. 6. 70.

**Erste Folge: Der gegenwärtige Stand der Bewaffnung der Infanterie,** mit 37 Abbildungen.
1886, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung, Hannover.
Preis Fr. 4. —

Mit einer Besprechung dieses neuen Werkes über die Handfeuerwaffen der Gegenwart und Zukunft betraut, kann ich mich dieser Aufgabe in gewissenhaftester Form und um so eher unterziehen, als die Beurtheilungen und Schlüsse des Herrn Verfassers in den meisten Punkten mit denjenigen zusammentreffen, zu welchen auch ich aus Erfahrungen und Experimenten gelangt bin.

Die neue Arbeit des (ungenannten) Herrn Verfassers ist eine minutiöse Sichtung des umfangreichen Materiales über die Fortschritte im Wesen der modernen Infanterie-Bewaffnung. Seit der Periode des allgemeinen Ueberganges zur Hinterladung sind so viele Konstruktionen, Aenderungen und Neuerungen, Vervollkommnungen u. s. w. aufgetaucht, daß es dem Forschenden zur Wohlthat gereicht, das Fachmaterial in einem wohlgeordneten Zusammenhange vereinigt zu sehen. Mit diesem Werke schafft der Herr Verfasser allen denen, die sich mit den Fortschritten auf diesem Gebiete befassen, sehr wesentliche Erleichterung des Material-Studiums. Es darf daher dasselbe allen Herren Fachkollegen und Interessenten des Militär- und Civilstandes angelegentlichst empfohlen werden.

R. Schmidt, Oberstl.

Bern, im Mai 1886.

Der uns durch vorgängige Werke als „im Fache wohlvertraut" bekannte Herr Verfasser will laut Vorwort mit seiner Arbeit von 1883 zunächst eine übersichtliche Beschreibung der heutigen Europäischen Infanterie-Gewehre geben und versuchen, die Grundzüge aufzustellen, nach welchen ein den jetzigen Anforderungen völlig entsprechendes neues Modell geschaffen werden könnte.

Mit Rücksicht auf die heute hervorragende Wichtigkeit der Feuerwirkung der Infanterie, wirft der Verfasser die Pietät für's Althergebrachte über Bord und behandelt als „Ziel" die Vereinigung der Feuergeschwindigkeit der Waffe mit der Gestrecktheit der Flugbahn ihres Geschosses, betonend, daß das Gewehr der Gegenwart nicht allein der Verbesserung fähig, sondern auch sehr bedürftig sei, und voraussehend, daß der allgemeine Uebergang zu Magazingewehren mit kleinstem Kaliber nur eine Frage nächster Zeit sein könne.

Im Vorwort zur Ersten Folge von 1886 erklärt der Verfasser, daß, während das Buch von 1883 sich hauptsächlich mit den in den verschiedenen Staaten zur Einführung gelangten Feuerwaffen der Infanterie beschäftige, diese Erste Folge von 1886 den Zweck habe, einmal die zahlreich eingeführten Verbesserungen der Gebrauchswaffen aufzuzeichnen, anderntheils die Versuche zu betrachten, welche fast überall im Gange sind, um das gegenwärtige Infanterie-Gewehr durch eine leistungsfähigere Waffe zu ersetzen.

Der Verfasser unternimmt damit den Versuch, aus den zahlreichen, sich oft widersprechenden Nachrichten ein möglichst klares Bild des gegenwärtigen Standes der Bewaffnungsfrage der Infanterie aufzustellen.

Das Grundwerk von 1883 sammt der Ersten Folge von 1886 im Zusammenhange betrachtend, geht der Verfasser in seiner Einleitung vom Kriege 1870—71 aus, die Vor- und Nachtheile der gegnerischen Infanteriewaffen (Zündnadelgewehre von Dreyse und Chassepot) einer vergleichenden Betrachtung unterziehend und unter Anführung von Beispielen die endgültige Annahme des Fernfeuers erklärend, mit Folge der Neubewaffnung beider Armeen, mit welcher Neubewaffnung dann auch die übrigen Staaten ins Schlepptau gezogen wurden, wenn sie nicht riskiren wollten, einem Gegner in der Kriegstaktik nachzustehen.

Im ersten Abschnitt gelangt zur Beschreibung:

Die Konstruktion der heutigen Einlader.

1. Die Kolben (Cylinder) -Verschlüsse.

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| A. | Das neue deutsche | Infanterie-Gewehr | Modell | 1871 | System | Mauser | Fig. | 1—4 |
| B. | „ holländische | „ | „ | „ 1871 | „ | Beaumont | „ | 5 |
| C. | „ russische | „ | „ | „ 1871 | „ | Berdan II. | „ | 6—8 |
| D. | „ italienische | „ | „ | „ 1871 | „ | Vetterli | „ | 9—12 |
| E. | „ französische | „ | „ | „ 1874 | „ | Gras | „ | 13—17 |

2. Die Blockverschlüsse.

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| A. | Das englische | Infanterie-Gewehr | Modell | 1871 | System | Henry-Martini | Fig. | 18—20 |
| B. | „ türkische | „ | „ | „ 1871 | „ | Peabody-Martini | „ | 21 |

3. Der Wellen-Verschluß.

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Das österreichische | Infanterie-Gewehr | Modell | 1873/77 | System | Werndl | Fig. | 22—27 |

4. Die Klappen-Verschlüsse.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| A. Das belgische | Infanterie-Gewehr | Modell 1867 | System Albini-Brändlin | Fig. 28 u. 29 |
| B. „ spanische | „ „ | „ 1871 | „ Remington. | |

Sodann: Die Konstruktion der heutigen Mehrlader.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| A. Das schweizerische | Infanterie-Gewehr | Modell 1869/78 | System Vetterli | Fig. 30—32 |
| B. „ französische | Marine-Inf.-Gewehr | Modell 1878 | „ Kropatscheck | „ 33—34 |
| C. „ norwegische | „ „ „ | „ 1877 | „ Krag-Peterson | „ 35—36 |

Die Beschreibungen sind kurz und klar und jeder derselben eine sachlich gehaltene Beurtheilung angereiht.

Diesem Abschnitte folgen: Betrachtungen über die Konstruktion der heutigen Infanterie-Gewehre mit folgenden Verzweigungen:

Ueber die Einheit der Bewaffnung. Bei der Vergleichung der Verschiedenheiten der Handfeuerwaffen der Infanterie, Artillerie, Kavallerie, der Genietruppen, der Gendarmerie und Marine und ihrer Beweggründe, hebt der Verfasser mit Recht als „vortheilhaft" hervor, daß heutzutage nach der allgemeinen Einführung von Präzisions-Hinterladungswaffen bei der Infanterie kein Unterschied mehr gemacht werde in Bewaffnung der Füsiliere, Jäger und Schützen, mit Ausnahme von Deutschland (Jägerbüchsen m. 71), Belgien (Terssen-Verschluß), und der Schweiz (Repetirstutzer m. 71 und m. 81), daß die Berechtigung der Existenz solcher Spezialkorps vielmehr in der besseren Schieß-Ausbildung und -Leistung zu suchen sei.

Die dieser Betrachtung folgende Frage: Ist die Annahme von Magazins-Waffen vortheilhaft? wird vom Verfasser bejaht. Ganz richtig wird der Befürchtung der Munitionsverschwendung erwidert, daß dieser Vorwurf nicht die Waffe zu treffen hätte, sondern eine Truppe, welcher das nöthige Verständniß in Verwendung der Munition nicht beigebracht werden könnte. Es wird aber beispielsweise angeführt, daß 1866 die preußische Infanterie weniger Patronen als jemals zuvor in einem Feldzuge verbraucht habe, sich weniger — mit dem Zündnadelgewehre bewaffnete — Abtheilungen verschossen, als zu Zeiten der glatten Muskete. Der Verbrauch von Patronen (Krieg 1866) wird auf 64 Stück auf einen österreichischen und auf nur 7 Stück auf einen deutschen Infanteristen beziffert und dargethan, daß ein schneller feuerndes Gewehr weniger Patronen zur Erzielung einer gewissen Wirkung gebrauche, als eine langsamer schießende Waffe, was mit verschiedenen Beispielen erhärtet wird. Nachdem auch der moralische Eindruck der Ueberlegenheit der Repetirwaffe hervorgehoben, wird diese als das Gewehr der Zukunft bezeichnet.

Im folgenden Abschnitt: Das Gewicht des Gewehres, werden die Wirkungen des Rückstoßes in Betracht gezogen, sammt den neuen Mitteln zu dessen Milderung durch Anwendung von Rückstoß-Aufnehmern an der Anschlagfläche des Gewehrkolbens.

Betreffend: Die Länge des Laufes und dessen Konstruktion glaubt Verfasser, man dürfe die jetzt noch übliche Gesammtlänge der Waffe von Meter 1,3 bis 1,4 füglich verkürzen zu Gunsten ihrer Gewichtsverminderung und so weit, als durch die bedingte Vollständigkeit der Verbrennung des Pulvers im Laufe zulässig erscheint. Das Feuergefecht in geschlossener Ordnung sei fast ebenso zur Nebensache geworden, wie der Kampf mit der blanken Waffe. Anderseits könne bei vorkommender Feuerabgabe auf 2 Gliedern, das vordere Glied knieend schießen, um befürchteten Verletzungen durch das zweite Glied auszuweichen. Die Erfahrungen der Engländer und Türken mit ihrem sehr kurzen Henry-Martini-Gewehr seien dieser Annahme günstig.

Nach Anführung verschiedener Ergebnisse von Versuchen gelangt der Verfasser zum Schlusse, daß eine Lauflänge von 65—70 Kalibern genügen und das so verkürzte Gewehr dem Infanteristen angenehm sein müßte.*)

Das Kaliber. In der Behandlung dieses Abschnittes weist der Verfasser hin auf die Vorgänge in der Kaliberfrage für Handfeuerwaffen, die Vortheile des kleinen Kalibers daraus ableitend, unter Uebersichtstafel I für

| Kaliber m/m: | 11 | 10,4 | 10,15 | 10,15 | 8,6. |
|---|---|---|---|---|---|

der Waffen: Deutschland, Schweiz, Schweden, Serbien, Hebler.

Nach anknüpfenden Betrachtungen der Bedenken, welche sich einer Einführung noch kleineren Kalibers (als 10—12 m/m) entgegenstellen können, womit die ballistischen Leistungen des Infanterie-Gewehres sich noch wesentlich steigern lassen, wird einzig eingeräumt: die Verminderung der Widerstandsfähigkeit des im Durchmesser schwächern Laufes gegen dessen Verbiegung, welchem Uebelstande aber tech-

*) Anmerkung. Schon Oberst Minié fand als Ergebniß solcher Ermittlungen für Kaliber m/m 12, eine Führungslänge im Laufe mit Drall 1 : 550 mit 35 Kalibern als das Beste, wonach der Lauf eine Länge von blos m/m 420 erhielte, dem Gewehre aber eine ganz eigenthümliche Gestalt und Einrichtung gegeben werden müßte, um eine entsprechende Länge der Waffe und Länge ihrer Visirlinie zu erhalten (Schmidt, Handfeuerwaffen S. 67).

Das schweizerische Kadettengewehr (Waffe schulpflichtiger Knaben im Alter von 12—16 Jahren) Modell 1870, hat mit seiner Lauflänge von m/m 680, wovon m/m 610 Führungslänge, nicht ganz 60 Kaliberlängen von m/m 10,4 und zeigte volle Verbrennung des Pulvers der Ordonnanz-Patrone bei einem Drall von 1 : 660 m/m.

Ein Kaliber von m/m 7,5 würde im ähnlichen Verhältnisse eine Lauflänge von zirka m/m 500 erfordern und damit die Waffe — je nach Länge des angewendeten Verschlusses eine Gesammtlänge von blos m/m 950 : 980 erhalten, ähnlich Kavallerie-Karabinern. Es kommt aber in Mitbetracht die nachtheilige Verkürzung der Visirlinie mit Vermehrung der Zielfehler, diese Verkürzung der Infanteriewaffe limitirend, auch abgesehen vom Schießen auf zwei Gliedern.

nisch begegnet werden könne, wie auch der — etwas mühsameren Reinigung der engeren Bohrung des Laufes.

Der gezogene Theil des Laufes mit a. Drall, b. Zahl und c. Profil der Züge, ist Gegenstand weiterer Betrachtungen unter Berücksichtigung der Zugrichtung, daherigen Geschoßderivation und ihrer Korrektur, des Einflusses durch Anschlag der Waffe in der Schulter des Mannes und dessen Drehungstendenz durch den Rückstoß. Die Zugrichtung von rechts nach links erscheine daher vortheilhafter.

Ueber die Zahl der Züge zitirt der Verfasser diejenige von „Vier" als die aus vergleichenden Versuchen hervorgegangene „Geeignetste", womit eine genügende Drehung des Geschosses erreicht werde, ohne dessen Anfangsgeschwindigkeit unnöthig zu vermindern, ohne die Reinigung des Laufes zu erschweren, ohne die Dauerhaftigkeit guter ballistischer Leistungen und die Dienstbarkeit des Laufes überhaupt zu beschränken.

Bei c. Profil der Züge, einschließlich Breite und Tiefe derselben bespricht der Verfasser neben den allgemein üblichen auch diejenigen von Koka Milanovits (Serbien), Franz von Dreyse (Rotationsgewehr mit blos theilweise gezogenem Lauf), Henry-Martini und Pieri.

Nach kurzer Betrachtung über: Das Patronenlager geht vorliegende Schrift über zum Abschnitt: Die Visir-Einrichtung.

Die unkriegsmäßige Beschaffenheit des Visires fast aller heutigen Infanterie-Gewehre wird als wunder Punkt an denselben bezeichnet. Der Eintheilung (Graduation) nach Metern würde diejenige in Schritten vorgezogen, als vom Gewehrtragenden besser bemeßbar.*)

Das Standvisir sei meistens für einen zu entfernten Kernschuß berechnet, zu wenig berücksichtigt, daß mit den modernen Infanterie-Gewehren der Gegner sich weniger als früher ungedeckt nähere, in reduzirter Stellung oder Lage von geringer Entfernung aber dann meist überschossen werde.

Als dritter, sehr schwerwiegender Fehler wird bezeichnet, die bei den meisten Visirkonstruktionen vorhandene große Anzahl von Kimmen (Ziel-Einschnitten) mit Folge der Verwirrung im Zielfassen. Eine Ausnahme hievon mache nur das Quadranten-Visir mit blos einer Kimme für alle Visirhöhen (Schweiz, Italien, Holland), welches auch, als das einzige Visir mit freiem Gesichtsfeld, leicht und rasch einstellbar ist.

Obwohl die Grenze der Wirksamkeit des Infanteriefeuers im Allgemeinen sich nicht über 1200 Meter ausdehnt, sind für Ausnahmsfälle die Visirhöhen doch weiter ausgedehnt; eine Zusammenstellung der Maximal-Visirhöhen der verschiedenen neuen Gewehrmodelle ist beigegeben.

*) Anmerkung. Die Verschiedenheit der Schrittweite bei Leuten mit kurzen und langen Beinen und daherige Umrechnung in Normalschritte ist nicht unterstützend für diese Ansicht, wogegen das metrische Maß sich geeignet erweist für Abmessungen auf Karten u. s. w.

Der Verschluß. Die Betrachtungen über diesen Theil der Waffe erstrecken sich auf: 1. Sicherheit der Funktion, 2. Sicherheit des Schützen, 3. Geschwindigkeit des Ladens, 4. Unterhalt, Ausbesserung und Behandlung der Waffe; sie schließen mit der Bevorzugung des Kolben (Cylinder)-Verschlusses, die Frage noch offen lassend, ob — für die Zukunft — Block- oder Cylinderverschluß die Oberhand gewinne.

Uebergehend zum Abschnitte: Das Repetirwerk der Mehrlader theilt die Schrift diese Art Waffen in zwei Klassen:

1. Magazinswaffen, welche zur Ueberführung der Patronen aus dem Magazin vor das Patronenlager des Laufes noch einer kleinen Nachhülfe mit den Fingern bedürfen, wie dies bisher bei den Blockverschlüssen der Fall ist.

2. Solche, welche einer Nachhülfe nicht bedürfen, sondern diese Ueberführung vom Magazin zum Lauf völlig selbstthätig vollführen und wobei auch die Patrone mit dem Griff zum Schließen in den Lauf vorgeführt und in diesem abgeschlossen wird.

Das Magazin wird eingetheilt in:

a) das feste Magazin mit Lage längs dem Lauf oder im Kolben, die Patronen hinter einander gelagert (Vetterli, von Kropatschek, von Dreyse u. a.).

Dasselbe mit Magazin im Kolben (Spencer, Hotchkiß u. a.).

Von diesen Beiden wird dem Magazin längs dem Lauf der Vorzug eingeräumt und u. a. dadurch begründet, daß es mehr Patronen fasse und weniger dem Vorkommen von Ladhemmnissen unterworfen ist.

Bezüglich des Füllens der Magazine längs dem Lauf wird das seitliche Füllen (Vetterli) demjenigen von oben (Kropatschek, Krag, Hotchkiß), sowie demjenigen von unten (Kropatschek-Gasser, Remington-Reene) vorgezogen.

Auch die drehbaren revolverartigen Magazine (Valmisberg, Spitalsky) werden als denjenigen längs dem Lauf „untergeordnet" bezeichnet.

Betreffend die durch Weglassen eines metallenen Magazinrohres erreichbare Gewichtsverminderung wird zitirt, es haben Vetterli's Versuche eine selbst größere Haltbarkeit des Vorderschaftes mit bloßer Magazinbohrung (also ohne Metallröhre) ergeben.*)

Der Verlegung des Schwerpunktes der Waffe in's Magazin längs dem Lauf, durch die Veränderung des Gehaltes an Patronen, wird wenig Bedeutung beigemessen, dagegen für bedenklicher gehalten, die Lage der Patronen hinter einander mit Gefahr der Zündung im Magazin durch Choc, Stoß u. s. w. bei zentraler Zündweise der Patrone. (Bei seitherigen Versuchen wiederholt vorgekommen.)

*) Anmerkung. Diesem kann entgegnet werden, daß sicher bei ausgedehnteren Versuchen sich jene Annahme nicht bewährt hat; vielmehr die der Förderung der Patronen vom Magazin zum Verschluß günstige, als auch die den Vorderschaft gegen das Spalten schützende Eigenschaft des Magazinrohres anerkannt werden mußte.

b) Das anhängbare Magazin. Von dieser Kategorie werden unterschieden, die am Gewehr anhängbaren aber nicht selbstthätig wirkenden Magazine, womit blos ein besseres Bereitstellen einer Anzahl Patronen zu ihrem Ergreifen und Einführen von Hand bezweckt wird. Konstruktion Krnka Fig. 50—52.

Diese schachtelförmigen Magazine, aus lakirtem Karton oder dergl., 5—10 Patronen fassend, können zwar die Feuergeschwindigkeit des Einladers schon wesentlich steigern, die zur selbstthätigen Repetition befähigten Gewehre aber nicht ersetzen.

(Fortsetzung folgt.)

## Eidgenossenschaft.

— **(Versammlung der schweizerischen Offiziers-Gesellschaft in Luzern am 3., 4. und 5. Juli 1886.)** Einladung. Werthe Kameraden! Das Zentralkomite hat die Versammlung der Schweizerischen Offiziersgesellschaft auf die Tage des 3., 4. und 5. Juli angesetzt und beehrt sich hiemit, Sie zu recht zahlreicher Betheiligung am bevorstehenden Feste einzuladen. Der Umstand, daß dasselbe mit der 5. Säkularfeier der Schlacht von Sempach in Zusammenhang gebracht ist, dürfte unserer Vereinigung eine ganz besondere Weihe geben. — Soweit die Annalen unserer Gesellschaft reichen, ist der Fall noch nie eingetroffen, daß es den vereinigten Waffenkameraden unseres ganzen Landes vergönnt war, mit dem Schweizervolke zusammen einen Tag so herrlich freudiger Erhebung, wie den Jubiläumstag von Sempach, festlich zu begehen.

In Würdigung dieser Thatsache sehen wir im Programm vor, den dritten Tag der Offiziersversammlung ausschließlich der Jubiläumsfeier zu widmen und am zweiten Festtage die Waffenversammlungen diesmal ausfallen zu lassen, in der Meinung, daß ganz dringende Motionen der verschiedenen Waffengruppen in der Delegirten- beziehungsweise Hauptversammlung ja immerhin zur Sprache gebracht werden können.

Indem wir, werthe Kameraden, Sie dringend ersuchen, der gedruckten Beilage unseres Finanz-, Quartier- und Wirthschafts-Komite ganz besondere Berücksichtigung zu schenken, wiederholen wir nochmals die Einladung zu recht zahlreichem Besuche der Offiziersversammlung in Luzern.

Mit kameradschaftlichem Gruße

Luzern, im Mai 1886.

Namens des Zentralkomite
der Schweizerischen Offiziers-Gesellschaft,
Der Präsident:
A. Pfyffer, Oberstdivisionär.
Der Aktuar:
E. v. Schumacher, Oberlt.

Programm. Samstag, den 3. Juli: 4 Uhr 25: Ankunft der Eidgenössischen Offiziersfahne in Luzern. Dieselbe wird von dem Zentral- und Organisationskomite, den Ehrengästen und bereits in Luzern anwesenden Offizieren am Bahnhof abgeholt und zum Rathhaus am Kornmarkt begleitet. Uebergabe der Fahne an den Vorort Luzern. Nachher Lösung der Festkarten; Quartier-Anweisung im „Hotel St. Gotthard".

5 Uhr 30: Delegirten-Versammlung im Großrathssaale des Regierungsgebäudes. Abends: Freie Vereinigung auf dem „Gütsch".

Sonntag, den 4. Juli: 9 Uhr: Hauptversammlung im Großrathssaale.

1½ Uhr: Bankett.

4 Uhr: Spazierfahrt auf dem Vierwaldstättersee. Abends: Vereinigung im Kurhaus. — Konzert.

Montag, den 5. Juli (Jubiläumsfeier in Sempach): 7 Uhr: Abfahrt mit Extrazug nach Sempach.

9 Uhr: Sammlung der Offiziere im Meyerholz beim Schlachtfeld.

10 Uhr: Offizieller Festakt beim Winkelriedstein.

11½ Uhr: Volksschauspiel; nach Schluß desselben Abmarsch nach Sempach zur Enthüllung der Jubiläumssäule.

3 Uhr: Bankett in der Festhütte.

6 Uhr: Rückfahrt mit Extrazug nach Luzern. — Begleitung der Fahne zum Rathhaus am Kornmarkt.

9½ Uhr: Festfahrt auf dem See: Berg- und Uferbeleuchtung, nachher: Freie Vereinigung im Kurhaus.

Schluß des Festes. — Tenue für das ganze Fest: Dienst-tenue mit Mütze.

Traktanden-Verzeichniß: 1) Delegirtenversammlung vom 3. Juli (im Großrathssaale):

a. Eröffnung durch den Präsidenten.
b. Konstatirung der Delegationen.
c. Rechnungsablage. Mittheilung des Zentralkomites über die finanzielle Lage der Gesellschaft. Bericht der Rechnungsrevisoren.
d. Mittheilung des Berichtes der Kommission für Prüfung der eingelangten Preisaufgaben; Anträge auf Prämirung.
e. Referat und Antrag des Zentralkomites über die Frage der Einführung von Kadres-Vorkursen bei den Wiederholungskursen der Infanterie.
f. Referat und Anträge des Zentralkomites über die Frage der Abänderung der Organisation der Schießübungen.
g. Eventuelle Anträge von Sektionen oder Mitgliedern.
h. Wahl des künftigen Vorortes.

2) Hauptversammlung vom 4. Juli (im Großrathssaale):

a. Eröffnung der Verhandlungen.
b. Hauptvortrag von Herrn Stabsmajor Weber über den gegenwärtigen Stand der Befestigungsfrage.
c. Vortrag von Herrn Stabshauptmann Strohl über die militärische Luftschifffahrt.
d. Referat über die Frage der Reorganisation unserer Schützenbataillone.
e. Eröffnung der Couverts der preisgekrönten Verfasser von Preisaufgaben.
f. Mittheilung der Beschlüsse der Delegirtenversammlung durch den Herrn Referenten.
g. Motionen und Anregungen.

Cirkular der Festkomites. Werthe Kameraden! Wie Sie dem vorstehenden Festprogramm entnehmen, ist das Schweizerische Offiziersfest mit der 500jährigen Sempacher Jubiläumsfeier in Verbindung gebracht. Alles läßt erwarten, daß über diese Feier eine außerordentlich große Menschenmenge in Luzern zusammenströme. Die zahlreichen Hotels und Gasthäuser sind in diesem Moment bereits sehr stark von der Touristenwelt in Anspruch genommen. Es erwachsen von daher dem Wirthschafts- und Quartierkomite betreffs Verpflegung und Unterkunft der geehrten Festgäste außergewöhnliche Schwierigkeiten. Wir müssen Sie daher dringend bitten, uns so bald als möglich die bestimmte Zahl der von Ihrer Sektion zu erwartenden Festbesucher mittheilen zu wollen und gleichzeitig anzugeben, was für Quartiere — Hotel-, Privat-, Gratis- oder Kasernen-Quartiere — und wie viele jeder Art gewünscht werden.

Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß, Dank dem loyalen Entgegenkommen des Sempacher Festkomites, neben der eigentlichen Festkarte für alle drei Tage zu Fr. 15. — noch eine Offizierskarte für den letzten Festtag, den Tag der Schlachtfeier in Sempach, ausgegeben werden kann. Diese Karte berechtigt für das Volksschauspiel, das Bankett, die Seefahrt am Abend 2c. Im Interesse der Herren Offiziere selbst erlauben wir uns indessen zu bemerken, daß das Festkomite von Sempach den Herren Offizieren für das Bankett eine bestimmte, aber jedenfalls genügende Anzahl von Couverts in der Festhütte reservirt, allerdings in der Meinung, daß sämmtliche Karten bis Sonntag den 4. Juli, Abends, gelöst seien. Später erfolgenden Nachfragen kann unmöglich Garantie sicherer Entsprechung gewährt werden.

Indem wir Sie, werthe Kameraden, hiemit höflich ersuchen, das hintenstehende Formular möglichst genau auszufüllen und bis längstens den 25. Juni franko an die beigedruckte Adresse zurückgelangen zu lassen, hoffen wir, daß von der hiemit gebote-